

#WIRALLE SIND WIEN

SALAAM 🤝 SHALOM



EINLEITUNG UND HINTERGUND



Die Handreichung **Salaam** 🤝 **Shalom** ist im Rahmen des von der Stadt Wien geförderten Projektes #WirAlleSindWien (Projektzeitraum März 2023 bis Februar 2024) entstanden. Ziel des Projektes war es, Abwertungserzählungen wie Antisemitismus, Rassismus, LGBTIQA+-Feindlichkeit oder Sexismus entgegen zu wirken, um so Jugendliche widerstandsfähiger gegenüber extremistischen Narrativen und Deutungsangeboten zu machen.

Im Rahmen von interaktiven Schulveranstaltungen sprachen Noomi Anyanwu (Black Voices Volksbegehren), Ebru Sokolova aka Schwesta Ebra (Musikerin und Künstlerin) sowie Ahmad Mitaev und Uwe Schaffer (Cop & Che) mit Schüler*innen unterschiedlicher Schultypen über ihre eigenen Biografien, ihre Erfolge und ihre Herausforderungen. Es wurden Videos gezeigt, in denen die Testimonials vorgestellt wurden und gemeinsam mit den Jugendlichen wurde Content für TikTok produziert.



[#WASW TikTok](#)



Neben den Themen Rassismus (Noomi), Sexismus / LGBTIQA⁺-Feindlichkeit (Schwesta Ebra), Rechte und Pflichten im Umgang mit der Polizei (Cop & Che) sollte sich ein viertes Format den Themen Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus widmen.

Das Filmteam des Projektes begleitete Benyamin Witt ([Projekt LIKRAT der Israelitischen Kultusgemeinde](#)) und Džemal Šibljaković ([islamischer Seelsorger, Islamische Glaubensgemeinschaft Österreich](#)) beim Besuch ihrer jeweiligen Gotteshäuser und sprach mit ihnen darüber, was Judentum respektive Islam für die beiden bedeutet und was sie miteinander verbindet.

Während des Projektzeitraums konnten die Workshops nicht durchgeführt werden. Um die Videos dennoch in pädagogischen Settings einsetzen zu können, wurde die vorliegende Handreichung erstellt.

Da die Videos schon im Sommer 2023 produziert wurden, werden der militante Angriff der Hamas am 07. Oktober 2023, die Situation der Geiseln sowie die akute Kriegssituation in Gaza mit ihren humanitären Folgen für die palästinensische Zivilbevölkerung nicht thematisiert. Dennoch ist es wesentlich, diese Ereignisse und vor allem die damit verbundenen Gefühle und Projektionen und die Auswirkungen auf Jugendliche in Österreich im Rahmen eines Workshops nicht auszuklammern.

Denn als Pädagog*innen sind wir gefordert, Räume zu eröffnen, in denen es gelingt über Krieg und Gewalt sprechen, in denen Begegnung und Austausch unterschiedlicher Meinungen, Erfahrungen und Zugänge möglich wird.

Vor allem in der Arbeit mit Jugendlichen, deren Informationsquellen oft unzuverlässig oder gezielte Propaganda sind, ist es wesentlich, sich bewusst zu sein, dass jüdische Jugendliche in Österreich nicht für Handlungen der israelischen Regierung verantwortlich gemacht werden dürfen. Muslimische Jugendliche in Österreich dürfen wiederum nicht für Handlungen der Hamas verantwortlich gemacht werden.

Unterschiedliche Realitäten, Gefühle, Perspektiven, Positionierungen, soziale Verortungen und Zugänge sollen idealerweise unter der Bedingung eines wertschätzenden Umgangs miteinander existieren und diskutiert werden können.



Die vorliegende Handreichung, bestehend aus [Videos](#) und einem umrahmenden Workshop-Design, soll genau dabei unterstützen.

Im Mittelpunkt des Workshops steht die Begegnung zwischen Džemal und Benya. Gemeinsam wollen wir Antworten, Positionen und Sichtweisen auf die wesentlichste demokratische Grundfrage erarbeiten: Wie wollen wir hier in Wien miteinander zusammenleben? **#WirAlleSindWien**





DER WORKSHOP



VORAB: EIGENE HALTUNG UND ZUGÄNGE REFLEKTIEREN

Pädagogische Haltungen und Handlungen sind geprägt von der eigenen Geschichte, Herkunft und Sozialisierung. Um sich die eigene Positionierung bewusst zu machen, ist es hilfreich, eigene Zugehörigkeiten, Wertehaltungen und Betroffenheiten zu reflektieren:

- *Wie geht es mir mit dem Thema?*
- *Welche Betroffenheiten gibt es in Anbetracht von steigendem Antisemitismus und Antimuslimischen Rassismus bzw. was hat es mit mir zu tun?*
- *Was lösen die grausamen Bilder von Krieg und Gewalt bei mir aus?*
- *Wie wurde in meiner Herkunftsfamilie über Nationalsozialismus und Holocaust gesprochen?*
- *Was bedeutet die historische Verantwortung Österreichs durch die hohe Beteiligung an den Verbrechen des Nationalsozialismus hierzulande für mich?*
- *Was heißt es für mich, diese Verantwortung gegenüber Juden*Jüdinnen an die nächsten Generationen weiterzugeben?*
- *Welche Verantwortung fühle ich, mich gegen Antisemitismus einzusetzen?*
- *Was weiß ich über die Geschichte des Islam in Österreich?*
- *Welche Verantwortung spüre ich, mich gegen antimuslimischen Rassismus und rassistische Strukturen einzusetzen?*
- *Woher habe ich meine Bilder vom Islam und vom Judentum?*
- *Welche Potentiale sehe ich bei Jugendlichen, um mit diesen Themen umzugehen?*

Über solche Themen und Gefühle sollten wir uns mit Kolleg*innen und Freund*innen austauschen, bevor wir uns dem Thema mit Jugendlichen annähern. In einem zweiten Schritt ist es wesentlich, die biografischen Zugänge und Betroffenheiten der Jugendlichen zu reflektieren:



- *Welchen Bezug haben sie zum Thema?*
- *Haben sie eine Fluchtgeschichte?*
- *Haben sie selbst oder ihre Eltern Krieg und Gewalt erlebt?*
- *Welche Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen haben sie gemacht?*
- *Welche Rolle spielen ihre Herkunft, ihr Gender, ihr Geschlecht, ihre Religion, ihre sexuelle Orientierung oder ihre soziale Herkunft?*
- *Welche Informationen haben sie über den Nah-Ost Konflikt, den Holocaust und die historische Verantwortung Österreichs?*
- *Welche Informationen haben sie zur Geschichte Österreichs im Kontext Palästina?*

Ziel des Workshops ist es, einen Raum zu schaffen, in welchem es den Jugendlichen möglich ist, darüber zu sprechen, was sie bewegt. Es gibt Jugendliche, die Angst haben, sich zu äußern, da sie befürchten, abgewertet und verurteilt zu werden. Jugendliche wollen – wie alle Menschen – gehört und verstanden werden.

Nur wenn wir sie anerkennen und ernst nehmen, können wir über Beziehungsarbeit eine gemeinsame Basis für Reflexion schaffen.

Damit ein offener Austausch über Gefühle, Ängste, Positionierungen, soziale Verortungen, Perspektiven, unterschiedliche Meinungen und Zugänge möglich wird, ist es wichtig, Vertraulichkeit herzustellen und sich auf bestimmte Vereinbarungen zu einigen, die für Jugendliche wie für Pädagog*innen gleichermaßen gelten (respektvoller Umgang miteinander, keine Abwertung anderer etc.). Aus unserer Erfahrung ist es auch hilfreich anzusprechen, dass alles, was jemand während des Workshop sagt, vertraulich ist. Es geht nicht darum, dass nicht über die Erfahrungen im Workshop mit Freund*innen oder Eltern gesprochen werden darf, sondern darum, dass Meinungen von einzelnen nicht an Dritte (z.B. Lehrpersonen) weitergegeben werden.

Um den weiteren Rahmen des Workshops partizipativ zu erarbeiten ist eine Vertraulichkeitsrunde sinnvoll:

Was brauchen wir, um einen offenen Gesprächsrahmen zu schaffen, in dem unterschiedliche Sichtweisen und Positionen sichtbar werden dürfen und wir darüber sprechen können?

Ebenso sollten hier Grenzen des Einzelnen wie auch der Gruppe transparent gemacht werden, um Sicherheit und Vertraulichkeit herzustellen: z.B.: Was darf hier auf keinen Fall passieren? Die Vertraulichkeitsrunde kann mit der einfachen Frage „Was ist mir heute wichtig, damit ich gut und offen mitmachen und sprechen kann?“ angeleitet werden. Die gemeinsamen Punkte werden sichtbar für alle festgehalten. Wenn es im Workshop Momente gibt, die klar gegen einen der Ankerpunkte verstoßen, ist die Moderation angehalten, darauf aufmerksam zu machen.





VERTRAULICHKEITSRUNDE

ÜBUNG 1: GEDANKEN UND ASSOZIATIONEN

In dieser ersten Übung geht es darum, den Teilnehmenden einen Moment zu geben, damit sie Gedanken, Assoziationen und Emotionen zum Thema benennen können. Hierzu bekommen die Teilnehmenden zehn Minuten Zeit für sich, um ihre Gedanken und Assoziationen auf Moderationskarten zu schreiben. Fragen zum Anleiten der Übung können sein:

- *Was fällt dir ein, wenn du an Judentum und Islam denkst?*
- *Was hast du auf Social Media über Israel / Palästina gehört / gesehen?*
- *Was denkst du darüber?*
- *Was sind deine Gefühle?*
- *Was fällt dir zu jüdisch-muslimischer Freundschaft ein?*

Um die Anonymität zu wahren und dazu beizutragen, dass die Jugendlichen ohne Sorge ihre Gedanken und Gefühle aufschreiben können, werden die Kärtchen in eine Box gelegt. Die Trainer*innen öffnen diese Box in der Folge und clustern die Kärtchen nach Themengebieten. Im Plenum stellen die Trainer*innen die Kärtchen und Cluster vor. Die Kärtchen werden vorgelesen oder die Cluster vorgestellt und die Teilnehmer*innen bekommen die Möglichkeit darüber zu diskutieren.

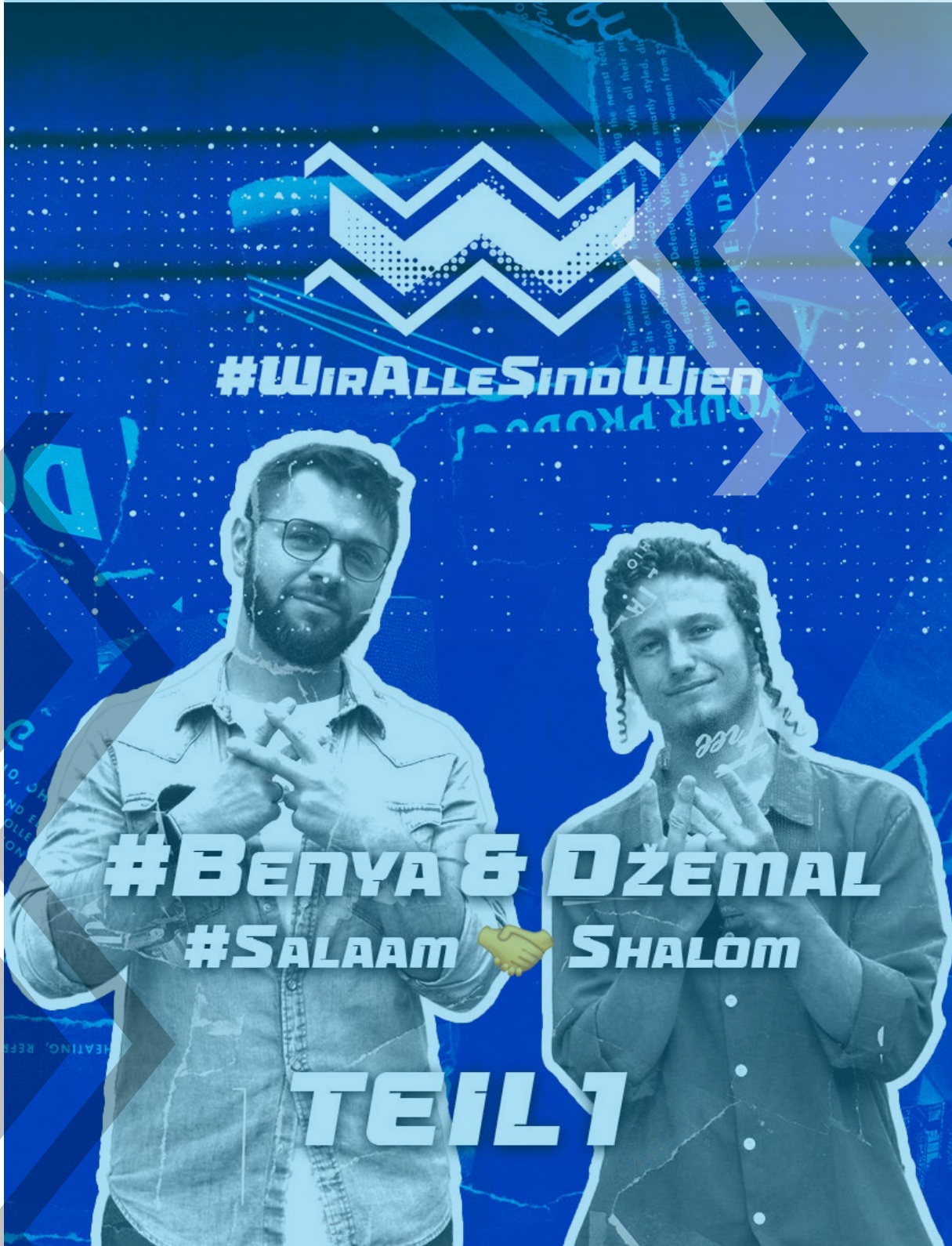
Fragen zum Anleiten (wenn die Diskussion nicht von alleine zustande kommt) können sein:

- *Habt ihr das Gefühl, ihr müsst eine klare Meinung zu diesem Thema haben?*
- *Wie wird im Freund*innen-Kreis / auf Social Media darüber gesprochen?*
- *Was macht das Thema mit euch?*
- *Könnt ihr der Aussage auf einem der Kärtchen zustimmen oder habt ihr eine andere Meinung?*
- *Was macht es mit euch, wenn man euch aufgrund einer euch zugeschriebenen Zugehörigkeit oder Eigenschaft (als muslimische oder jüdische Person, als Mädchen*, als Bursche*, als Migrant*in, als Pubertierende*r, als gute*r Schüler*in, als schlechte*r Schüler*in etc.) bewertet?*



SALAAM 🤝 SHALOM TEIL 1

ZUM VIDEO HIER KLICKEN



Džemal und Benya sind aktive Mitglieder ihrer Gemeinden und setzen sich für den Dialog zwischen den Religionen und gegen Diskriminierung ein. Das Projektteam von **#WirAlleSindWien** durfte die beiden im Sommer 2023 bei einem gegenseitigen Besuch ihrer Gotteshäuser filmisch begleiten. Dabei war es *Džemal und Benya* vor allem wichtig, die Gemeinsamkeiten ihrer Religionen aufzuzeigen und für ein friedliches Zusammenleben einzustehen.

Während der Dreharbeiten entstand auch der Titel des Projektes **Salaam 🤝 Shalom**. Bei den beiden Worten handelt es sich jeweils um ein Wort für Frieden. Und sowohl Salaam (arabisch) als auch Shalom (hebräisch) ist ein Bestandteil der jeweiligen Grußformeln. „Salaam Alaikum“ und „Shalom Aleichem“ bedeuten somit beide in etwa „Friede sei mit dir / euch“ und steht in beiden Religionen für die Bedeutung des Friedens für das Zusammenleben der Menschen.

Islam, Judentum und Christentum sind abrahamitische Religionen, die grundlegende Gemeinsamkeiten teilen. Alle drei glauben etwa an einen einzigen allmächtigen Gott und verehren heilige Schriften wie die Thora, die Bibel und den Koran. Diese Schriften erzählen von Propheten wie Abraham, Moses oder Jesus, die in allen drei Religionen eine wichtige, wenn auch unterschiedlich verstandene Rolle haben. Ethik und Moral spielen eine zentrale Rolle und umfassen Werte wie Liebe, Mitgefühl und Gerechtigkeit.

MÖGLICHE DISKUSSIONSFRAGEN:

- *Wie hat euch das Video gefallen? Was war gut / was war schlecht?*
- *Welche Gefühle hat das Video in euch ausgelöst?*
- *Kennt ihr die Bedeutung von Salam / Shalom?*
- *Wer von euch hat jüdische / muslimische / christliche Freund*innen?
Wer hat Freund*innen, die eine andere Religion oder keine Religion haben?*
- *Kennt ihr jüdische / muslimische / christliche Personen?*
- *Wer war schon mal in einer Synagoge / Moschee / Kirche
oder an einem anderen religiösen Ort?*
- *Welche Gemeinsamkeiten kennt ihr zwischen Islam, Judentum
und Christentum?*





EXKURS 1

JÜDISCHES LEBEN IN WIEN VOR & NACH DEM HOLOCAUST

Kaum eine Stadt Europas verfügt über eine solch enge Verknüpfung zwischen der Geschichte ihrer jüdischen Mitbürger*innen und dem Aufstieg zu einer Metropole. Doch der schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts weit verbreitete Antisemitismus wurde die Basis für die rassistische Ideologie und den Terror der Nationalsozialisten.

Nach der Besetzung Österreichs durch die deutsche Wehrmacht im März 1938 und dem Anschluss Österreichs an das „Dritte Reich“ mussten rund 140.000 Österreicher*innen aus „rassischen Gründen“ flüchten. Mindestens 65.000 Menschen, denen eine Flucht nicht mehr möglich war, wurden ermordet. Heute leben etwa 12.000 Personen jüdischen Glaubens in Wien. Der zweite Wiener Gemeindebezirk, die Leopoldstadt, stellt sowohl historisch als auch aktuell das Zentrum jüdischen Lebens in Wien dar.

(Quellen: [Jüdisches Wien](#), [IKG Wien](#))

Das offizielle Österreich hat seine Beteiligung an den Verbrechen des Nationalsozialismus erst in den 1990er Jahren vollumfassend anerkannt. Heute bekennt sich das offizielle Österreich

zu seiner historischen Verantwortung, und hat sich dazu verpflichtet, der Verbrechen des Nationalsozialismus zu gedenken und diese Verantwortung auch an nachfolgende Generationen weiterzugeben. Nur so kann sichergestellt werden, dass aus einem „Niemals Vergessen“ auch ein „Nie wieder“ wird.

Der Holocaust stellt aufgrund der geplanten und realen Opferzahlen, der staatlichen Planung und der systematischen Durchführung des Völkermordes ein historisch singuläres Ereignis dar. Dennoch gab es seitdem und auch schon davor zahlreiche andere Völkermorde, denen ähnliche Mechanismen und Strukturen zugrunde lagen. Gerade in der Holocaust Education mit Jugendlichen mit Migrationsgeschichte ist es sinnvoll auch Ereignisse, wie beispielsweise den Völkermord von Srebrenica mit in die pädagogische Praxis zu nehmen – ohne sie mit dem Holocaust gleichzusetzen.

Hierfür ein Beispiel

[Das laute Schweigen](#)
[Srebrenica 2020: Jamal Al-Kathib](#)



EXKURS 2

MUSLIMISCHES LEBEN IN WIEN

In Österreich wurde der Islam bereits 1912 als offizielle Religion anerkannt – ein Resultat der historischen Beziehungen Österreichs zum Balkan, insbesondere zu Bosnien-Herzegowina. Während der ersten Republik haben nur einige hundert Muslim*innen in Österreich gelebt. Dies änderte sich ab den 1950er Jahren mit der Zuwanderung von Personen aus muslimisch geprägten Ländern. 1979 wurde die Errichtung der ersten Wiener Islamischen Religionsgemeinde auf Grundlage des Islamgesetzes von 1912 und des Anerkennungsgesetzes von 1874 genehmigt. Seit 1979 ist die IGGÖ (Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich) die offizielle rechtliche Repräsentantin des Islam in Österreich ([Quelle: IGGÖ](#)).

Im Schuljahr 1982/83 fand in Wien erstmals ein islamischer Religionsunterricht statt. Muslimisches Leben in Wien ist in Moscheevereinen organisiert und sehr divers.

2015 wurde in Österreich ein neues Islamgesetz beschlossen. Es wurde vielfach kritisiert, weil es eine Ungleichbehandlung des Islam gegenüber anderen Religionsgemeinschaften bedeutet und einzelne Teile als „Generalverdacht“ gegenüber Muslimen* Musliminnen interpretiert werden. (Vgl. u.a. Bauer 2016) Heute leben in Wien ca. 200.000 Muslimen* Musliminnen. ([Quelle: Statista](#))



SALAAM 🤝 SHALOM TEIL 2

[ZUM VIDEO HIER KLICKEN](#)



Neben den Gemeinsamkeiten in ihren Religionen verbindet Džemal und Benya vor allem ihr Kampf gegen verschiedene Formen von Diskriminierung. So kamen sie auch für ein Projekt der Islamischen Glaubensgemeinschaft zum Internationalen Tag gegen Rassismus am 21. März 2022 das erste Mal zusammen, um Antisemitismus und Antimuslimischem Rassismus und anderen Formen von Rassismus gemeinsam entgegenzutreten. Es gibt verschiedene Definitionen dieser beiden Phänomene.

Grundsätzlich kann unter Antisemitismus eine Wahrnehmung von als jüdisch gelesenen Personen verstanden werden, die sich in Diskriminierung, Vorurteilen, Feindseligkeit oder Gewalt gegen Jüdinnen und Juden ausdrückt oder gegen jüdische Einrichtungen und Institutionen richtet. In ihrer extremen Ausformung werden antisemitische Narrative zu einer Weltanschauung, in der Jüdinnen und Juden für alles Übel der Welt verantwortlich gemacht werden und eine Erlösung von diesem Übel nur durch ihre Vernichtung möglich scheint. „Die antijüdischen Bilder dienen als Negativfolien des Eigenen, das antisemitische Fremdbild hängt eng mit dem (meist religiösen und/oder nationalistischen) Selbstbild zusammen.“ (Peham 2019, S. 3)

Unter antimuslimischem Rassismus kann verstanden werden, dass Personen, die als muslimisch markiert werden, aufgrund ihrer als wesenhaft zugeschriebenen Eigenschaften als Gruppe homogenisiert, abgewertet und zu „Anderen“ gemacht werden.

Damit im Zusammenhang stehen bestimmte negative Vorstellungen oder als islamisch gelesene Eigenschaften von Kultur, Religion und Herkunft, die Muslim*innen zugeschrieben werden. Antimuslimischer Rassismus kann zu Diskriminierung, Vorurteilen, Feindseligkeit oder Gewalt führen. (Vgl. Keskinliç 2019)

Es gibt viele Möglichkeiten, an der Seite von Menschen mit Diskriminierungserfahrungen zu stehen: Wichtig ist es vor allem nicht wegzuschauen, Betroffenen zuzuhören, sie ernst zu nehmen und sich mit ihnen zu solidarisieren.

Betroffene und Zeug*innen von Rassismus und Antisemitismus finden bei folgenden Stellen Unterstützung:

[Antisemitismus-Meldestelle der IKG](#)

[Dokustelle Islamfeindlichkeit & Antimuslimischer Rassismus](#)

[ZARA – Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit](#)



Mögliche Diskussionsfragen:

- *Wie hat euch das Video gefallen? Was war gut / was war schlecht?*
- *Welche Gefühle hat das Video in euch ausgelöst?*
- *Welche Erfahrungen haben Benya und Džemal mit Antisemitismus und antimuslimischem Rassismus gemacht? Wie sind sie damit umgegangen?*
- *Welche Erfahrungen habt ihr damit gemacht? Wie seid ihr damit umgegangen?*
- *Was bedeutet für euch Antisemitismus / antimuslimischer Rassismus?*
- *Was machen Benya und Džemal (gemeinsam) gegen Antisemitismus und Antimuslimischem Rassismus?*
- *Wo gibt es Hilfe für Betroffene? Und was können wir gemeinsam tun?*



ÜBUNG 2



GEDANKEN UND ASSOZIATIONEN 2.0

Bei dieser Übung schreiben die Jugendlichen auf Kärtchen, ob sich für sie durch den Workshop etwas geändert hat, und / oder, ob sie neue Sichtweisen auf das Thema bekommen haben. Hierfür bekommen sie 10 Minuten Zeit, um ihre Gedanken auf Kärtchen zu schreiben.

Mögliche Fragen zum Anleiten der Übung können sein:

Nach dem, was wir uns die letzten 3 Stunden gemeinsam angeschaut und besprochen haben:

- *Was nimmst du dir mit?*
- *Hat sich in Bezug auf deine Meinungen zum Judentum / zum Islam etwas geändert?*
- *Wenn ja, wie ist es dazu gekommen?*
- *Was ist dir wichtig für ein friedliches Zusammenleben in Wien / Österreich?*
- *Was kannst du für ein gutes Zusammenleben tun?*



ABSCHLUSSRUNDE

Um den Raum und das spezifische pädagogische Setting wieder zu schließen, ist es wichtig, in diesem Workshop der Abschlussrunde genug Zeit zu geben. Hier können die Jugendlichen in der Runde sagen,

- *Was ihnen im Workshop gar nicht gefallen hat,*
- *Was ihnen gefallen hat und*
- *Was sie sich mitnehmen (im Sinne eines Gedankens, einer Erkenntnis oder einer Veränderung).*

Im Vordergrund kann bei der letzten Frage auch stehen, wie die Gruppe in Zukunft mit diesen und anderen Themen umgehen und diese in der Gruppe behandeln möchte.



QUELLEN UND LITERATUR

Bauer, Werner T. (2016): Der Islam in Österreich. Ein Überblick.
Österreichische Gesellschaft für Politikberatung und Politikentwicklung. O.O.

[Ozan Zakariya Keskinkılıç \(2019\): Was ist antimuslimischer Rassismus? Islamophobie, Islamfeindlichkeit, Antimuslimischer Rassismus – viele Begriffe für ein Phänomen? Bundeszentrale für politische Bildung. O.O.](#)

[Peham, Andreas \(2019\): Antisemitismus in Österreich: Ein \(unvollständiger\) Überblick. Wien.](#)

[Israelitische Kultusgemeinde Wien](#)

[Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich](#)

WEITERE NÜTZLICHE MATERIALIEN

[Datenbank der Beratungsstelle Extremismus](#)



Impressum

[#WirAlleSindWien](#) ist ein Projekt, das von [bOJA / Beratungsstelle Extremismus](#) durchgeführt wurde

Redaktion: Verena Fabris, Eşim Karakuyu, Fabian Reicher, Džemal Šibljaković

Layout: [Calimaat](#)

Wien, 2024

**Beratungsstelle
Extremismus** **bOJA**





#WIRALLE SIND WIEN